

Die Parteien und ihre Milieus¹

– Eine Analyse auf der Grundlage der Freiburger Bürgerumfrage 2003
und der Wahlergebnisse vom 13. Juni 2004 –

Bei der Diskussion von Wahlergebnissen ist man sich ziemlich einig, dass diese sich kaum noch durch sozialstrukturelle Merkmale zur Beschreibung von sozialer Ungleichheit erklären lassen. Man ist überzeugt davon, dass sich die Klassen und Stände der Industriegesellschaft weitgehend aufgelöst haben und dass die für "postmoderne" Gesellschaften charakteristische Individualisierungswelle dazu beigetragen habe, dass Wahlergebnisse - Stimmanteile für einzelne Parteien und die Wahlbeteiligung - nur noch wenig durch Bedingungen erklärbar sind, die etwas mit sozialer Ungleichheit zu tun haben. In den Wahlanalysen geht man dann auch davon aus, dass den etablierten Parteien ihre Stammwähler "wegbrechen" und dass eine neue und dauerhafte Klientel kaum auszumachen sei. Besonders für die Kommunalwahlen sei dieses Phänomen charakteristisch und zeige sich darin, dass persönlichkeitsorientierte Wahlentscheidungen dominieren und kaum noch ein Bezug auf sozialstrukturell verankerte Interessenlagen erkennbar sei. Es läßt sich zeigen, dass diese Auffassung nicht bestätigt wird, wenn die "Sozialstruktur" in den Analysen in einer Weise berücksichtigt wird, die für moderne Gesellschaften angemessen ist.

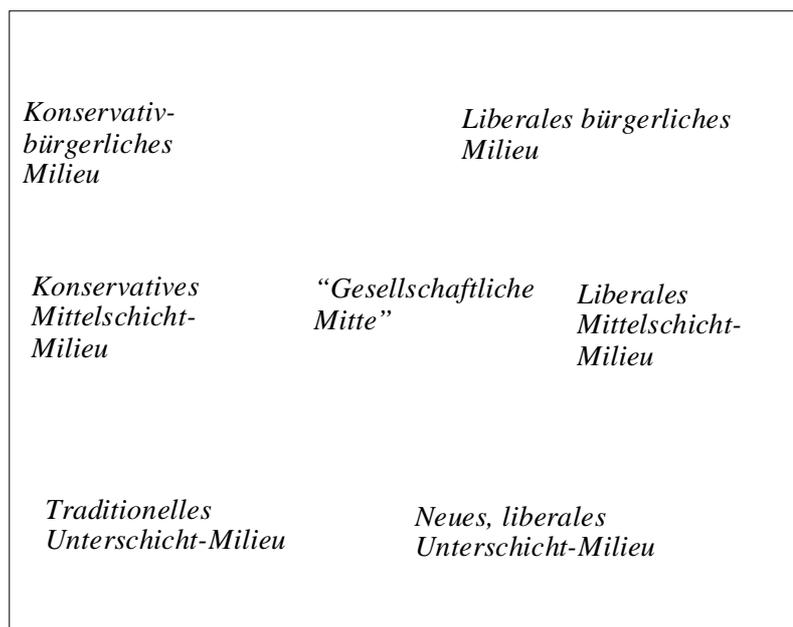
Sozialstruktur: Soziale Milieus

Eine der Komplexität moderner Gesellschaften angemessene Strukturbeschreibung sollte sich von den für das vorhergehende Jahrhundert durchaus brauchbaren Kategorien lösen und mit differenzierteren Klassifizierungen operieren. Eine Möglichkeit dazu bietet das Konzept des "sozialen Milieus". Soziale Milieus sind gesellschaftliche Aggregate, die sich einerseits durch eine gemeinsame und objektive Klassenlage auszeichnen und andererseits auch über einen ähnlichen Lebensstil bzw. Lebensentwurf verfügen. Empirisch lassen sich Milieus in einem zweidimensionalen Koordinatensystem verorten. Die eine Achse beschreibt die Verfügbarkeit über "strukturelle Ressourcen": Einkommen, Vermögen, Bildung und Titel (ökonomisches und kulturelles Kapital). Die andere Achse beschreibt die Verfügbarkeit über "symbolische Ressourcen": den Geschmack, den Lebensstil, den Lebensentwurf. Die Achse der strukturellen Ressourcen entspricht der üblichen Beschreibung von vertikaler Ungleichheit -

¹ Wir danken Herrn Dr. Baldo Blinkert für die Bereitschaft, diese Wahlanalyse als Gastbeitrag im Rahmen unserer „Statistischen Infodienste“ zu verfassen. Dr. habil Baldo Blinkert ist als Privatdozent am Institut für Soziologie und als Leiter des Freiburger Instituts für angewandte Sozialwissenschaft (FIFAS) tätig. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Themen „Stadt, Region und soziale Sicherheit“. Er hat das hier verwendete Milieukonzept entwickelt und im Rahmen zahlreicher Studien zur Versorgung älterer Menschen und ihrer sozialen Netzwerke angewendet.

u.a. meßbar durch Einkommen, berufliche Position und Bildungsabschlüsse. Über die Achse der symbolischen Ressourcen läßt sich beschreiben, in welchem Ausmaß ein eher "vormoderne" oder "moderner" Lebensstil bzw. Lebensentwurf vorliegt. Indikatoren dafür sind z.B. Vorstellungen über die Frauenrolle, die eher am Haushalt bzw. an der Familie orientiert sein können oder eher an Selbstständigkeit und Erwerbstätigkeit, aber auch Wertorientierungen - eine stärkere Orientierung an Werten wie Ordnung und Disziplin oder eine stärkere Ausrichtung an Werten wie Partizipation und Selbstverwirklichung. Auf dieser Grundlage lassen sich die folgenden sozialen Milieus unterscheiden:

Strukturelle Ressourcen (Einkommen, Beruf, Bildungsabschlüsse)



Symbolische Ressourcen (Lebensstil/-entwurf)

“Vormodern”

“Modern”

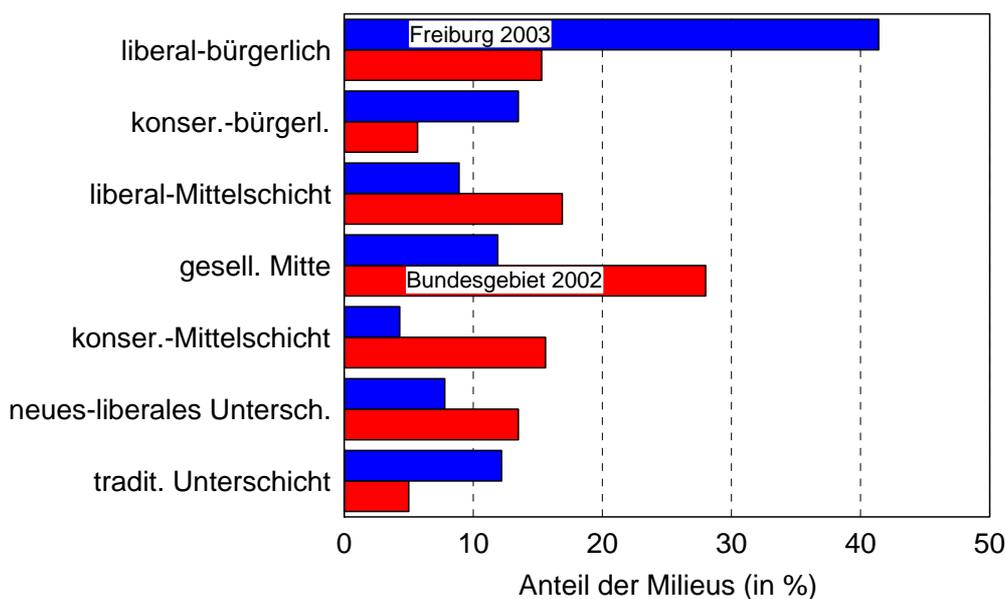
Soziale Milieus in Freiburg

Die in Freiburg vom Amt für Statistik durchgeführte Bürgerbefragung 2003² ermöglicht eine Klassifizierung der befragten Personen nach ihren Milieus. Berücksichtigt für die Klassifizierungen wurden: 1. Für die vertikale Dimension der strukturellen Ressourcen das monatliche Äquivalenzeinkommen der Haushalte und der höchste erreichte Schulabschluß; 2. für die Dimension der symbolischen Ressourcen die zu einer Skala zusammengefaßten Aussagen über Vorstellungen von der Frauenrolle und der Inglehart-Index zur Messung von Wertorientierungen. Die Milieueinstufungen wurden in der gleichen Weise vorgenommen,

² Ich bedanke mich beim Amt für Statistik für die Überlassung von Daten aus der Bürgerbefragung und für die freundliche und hilfreiche Unterstützung durch Herrn Dr. Peter Höfflin und Herrn Dr. Ludwig von Hamm. An dieser Stelle möchte ich auch darauf hinweisen, wie wichtig eine regelmäßig durchgeführte Bürgerbefragung für die Stadtforschung ist. Informationen über komplexere Strukturen, an denen die Forschung ein großes Interesse hat und an denen die politische Diskussion interessiert sein sollte, lassen sich kaum auf einem anderen Weg beschaffen.

wie wir das für eine bundesweite Repräsentivumfrage gemacht haben (ALLBUS 2002), so dass über einen Vergleich deutlich wird, welche Milieus in Freiburg über- oder unterrepräsentiert sind.³ Besonders stark überrepräsentiert ist das liberal-bürgerliche Milieu, d.h. Personen bzw. Gruppen mit relativ hohem sozialen Status und einem Lebensstil/ Lebensentwurf, der zeigt, dass die für moderne Gesellschaften typischen Überzeugungen und Präferenzen in hohem Maße inkorporiert sind: eine am Beruf und nicht an der Familie orientierte Definition der Frauenrolle und Werteorientierungen, die auf Partizipation und Selbstverwirklichung ausgerichtet sind.

Soziale Milieus^{*)} in Freiburg 2003 und im Bundesgebiet 2002



*) ohne Studierende

Die Einstufungen auf der Basis von Individualdaten aus der Bürgerbefragung lassen sich auf die Stadt- bzw. Wahlbezirke aggregieren, so dass sich für die Stadtgebiete die Anteile der in ihnen vorkommenden sozialen Milieus bestimmen lassen (siehe Tabelle 1).

Die Milieus der Parteien - die Parteien der Milieus

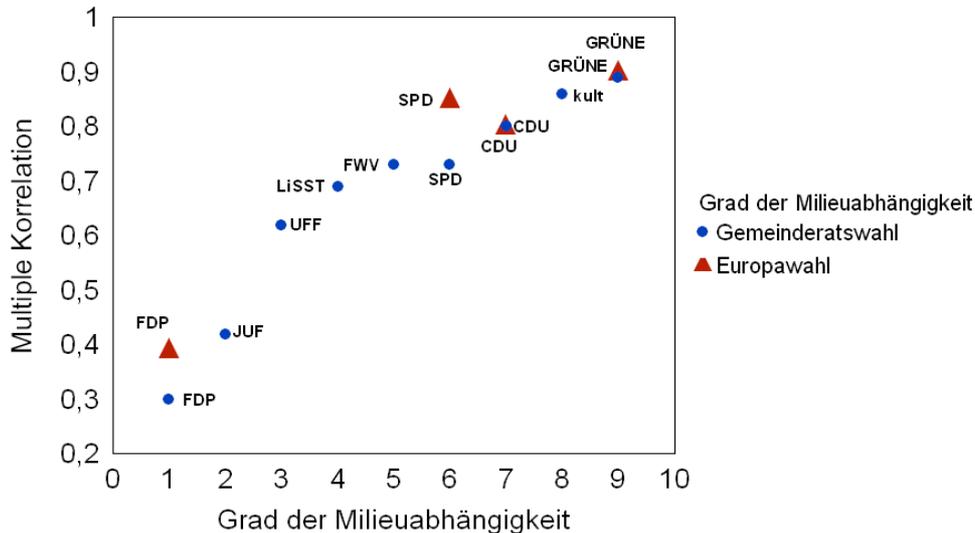
Die Einheiten der folgenden Analysen sind die einzelnen Stadt- bzw. Wahlbezirke, für die sich die Stimmenanteile der verschiedenen Listen (Parteien) mit den Milieuanteilen in Beziehung setzen lassen.

Zunächst läßt sich zeigen, welche der neun für den Gemeinderat kandidierenden Listen sehr stark und welche eher gering in der Milieustruktur verankert sind. Das ist möglich, indem durch eine multiple Regression die Stimmenanteile auf der Grundlage der Milieuanteile geschätzt werden. Wie gut das geht und mithin, wie stark die Parteien und die Milieus miteinander verbunden sind, bringt die multiple Korrelation (R) zum Ausdruck:

³ Die Studierenden wurden als eigenes Milieu berücksichtigt, da eine Einordnung aufgrund ihres (noch) geringen Einkommens nicht sinnvoll wäre. Auch beim Vergleich mit Bundesergebnissen ist es zweckmäßig den Anteil der soziokulturellen Milieus ohne Studierende auszuweisen.

Verankerung der Listen und Parteien in sozialen Milieus

Gemeinderats- und Europawahl in Freiburg am 13.6.2004



Sehr stark in sozialen Milieus verankert sind GRÜNE und kult, deren Stimmanteile in den Wahlbezirken sich nahezu perfekt durch die Milieuanteile erklären lassen. Relativ stark verankert in Milieus sind CDU, SPD, FWV und LISST. Eine eher geringe Milieuanbindung besteht für UFF und sehr gering mit sozialen Milieus assoziiert sind JUF und FDP.

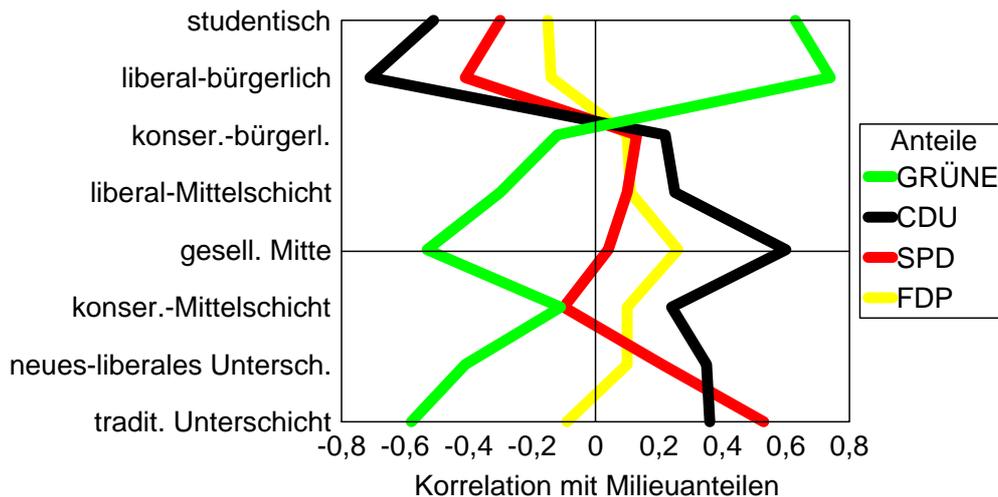
Ein Vergleich zwischen Gemeinderats- und Europawahl zeigt, dass sich für die vier in beiden Wahlen vertretenen Parteien die Ergebnisse nicht unterscheiden: Auch bei der Europa-Wahl haben die GRÜNEN die stärkste Milieuanbindung. Eine deutliche Verankerung in sozialen Milieus läßt sich für CDU und SPD beobachten, nicht aber für die FDP.

Im folgenden wird dargestellt, wie die Milieuverankerung der neun Listen im einzelnen aussieht. Dazu werden Milieuprofile für die Listen erstellt, aus denen ersichtlich ist, wie die Milieuanteile in den Stadtgebieten mit den Stimmanteilen korrelieren.

Listen mit überlokaler Parteienanbindung: Milieuverankerung von GRÜNEN, SPD, CDU und FDP

Die folgende Abbildung zeigt, dass sich die Milieuprofile für die vier Listen mit überlokalem Parteibezug sehr deutlich voneinander unterscheiden:

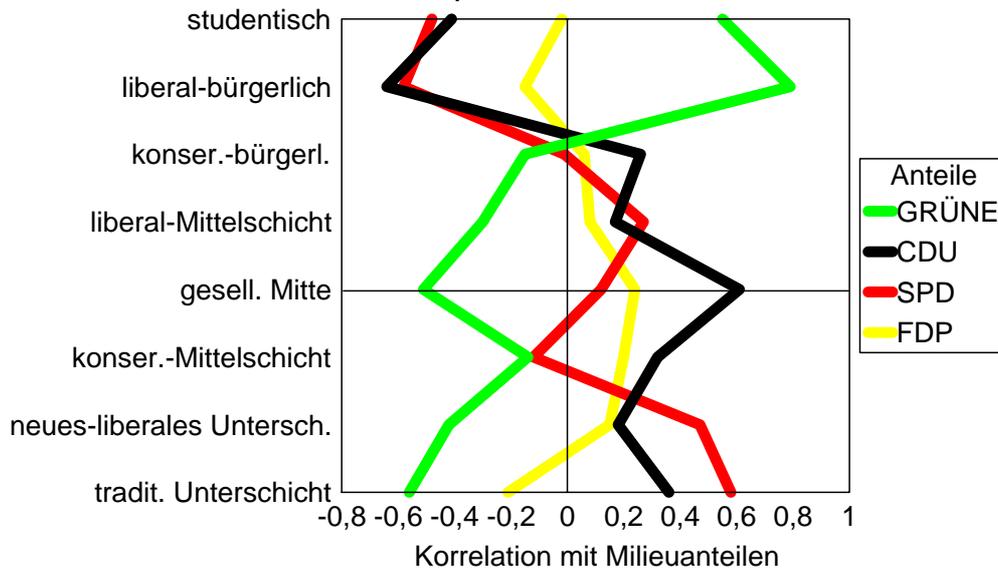
Milieuprofile für Listen mit überlokaler Parteienbindung bei der Gemeinderatswahl 2004



Die GRÜNEN haben überdurchschnittlich hohe Stimmenanteile in Stadtgebieten, in denen das liberal-bürgerliche und das studentische Milieu sehr stark vertreten sind. Ihre Anteile sind unterdurchschnittlich in Gebieten, in denen die beiden Unterschichtmilieus und das Milieu der "gesellschaftlichen Mitte" hohe Anteile haben.

Die SPD hat überdurchschnittlich hohe Anteile in Wahlbezirken in denen das traditionelle Unterschichtmilieu im Vergleich zum Durchschnitt von Freiburg stark überrepräsentiert ist. Die Anteile für die SPD sind deutlich unterdurchschnittlich in den Gebieten, in denen das liberal-bürgerliche Milieu und das studentische Milieu dominieren. Die CDU konnte überdurchschnittlich viel Stimmen in Stadtgebieten gewinnen, in denen das Milieu der "gesellschaftlichen Mitte" einen hohen Anteil hat. Deutlich unterdurchschnittlich hat die CDU dagegen in Wahlbezirken abgeschnitten, in denen das liberal-bürgerliche und das studentische Milieu hohe Anteile haben. Für die FDP lässt sich keine klare Milieuanbindung beobachten. Die Korrelationen zwischen FDP-Stimmanteil und Milieuannteilen sind durchweg niedrig.

Milieuprofile für Listen mit überregionaler Parteienbindung bei der Europawahl 2004

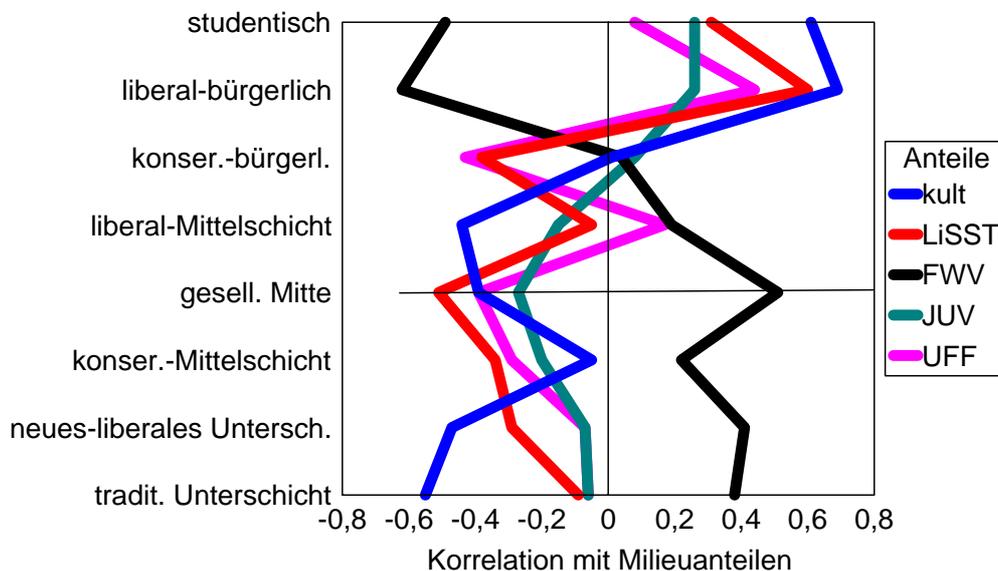


Bei der Europawahl ergeben sich für die vier Parteien nahezu die gleichen Milieuprofile: Die Verankerung der Parteien in sozialen Milieus ist also bei überregionalen Wahlen genau die gleiche wie bei Kommunalwahlen, was sich als Indiz dafür werten läßt, dass der "Struktureffekt" eine größere Bedeutung besitzt als der "Personeneffekt".

Listen mit lokalem Bezug: JUF, UFF, LiSST, kult und FWV

Die Listen für Junges Freiburg (JUF), Unabhängige Frauen (UFF), Linke Liste (LiSST) und Kulturliste (kult) haben sehr ähnliche Milieuprofile:

Milieuprofile für Listen mit ausschließlich lokalem Bezug bei der Gemeinderatswahl 2004



Diese Listen haben überdurchschnittlich viele Stimmen in Stadtgebieten gewonnen, in denen das studentische Milieu und das liberal-bürgerliche Milieu hohe Anteile haben. Ihre Milieuverankerung ist ähnlich wie die der GRÜNEN.

Von den Listen mit lokalem Bezug weicht die Freie Wählervereinigung (FWV) deutlich von diesem Muster ab. Die FWV-Liste hat ein ähnliches Milieuprofil wie die Liste der CDU. Sie konnte überdurchschnittlich viele Stimmen in Gebieten gewinnen, in denen das Milieu "gesellschaftliche Mitte" einen relativ hohen Anteil hat. Der Stimmanteil der FWV ist dagegen überdurchschnittlich gering in Stadtgebieten, in denen das liberal-bürgerliche und das studentische Milieu dominieren.

Zusammenfassung und Kommentar: Die Milieus entdecken "ihre" Parteien - Entdecken die Parteien auch "ihre" Milieus?

Bei der Interpretation der Ergebnisse sollte beachtet werden, dass hier nicht über die Wahlentscheidungen von Individuen berichtet wurde. Die Einheiten der Analyse sind Stadt- bzw. Wahlbezirke. Wenn gezeigt werden kann, dass in den Gebieten, in denen das liberal-bürgerliche Milieu hohe Anteile hat, die GRÜNEN besonders gut, SPD und CDU aber besonders schlecht abschneiden, so heißt das nicht, dass alle diesem Milieu zurechenbaren Personen nun wirklich auch die GRÜNEN und nicht die SPD oder die CDU gewählt haben. Dennoch lassen sich einige deutliche Tendenzen erkennen, die zeigen, dass Parteien - sowohl im kommunalpolitischen wie auch im überregionalen Rahmen – überraschend stark in der Sozialstruktur verankert sind. Die Milieus haben gewissermaßen "ihre" Parteien entdeckt.

Die überlokal ausgerichteten Listen und Parteien haben - mit Ausnahme der FDP - eine sehr deutliche Milieuverankerung. Besonders stark ist das bei den GRÜNEN beobachtbar, die man in zweierlei Hinsicht als die Gewinner der letzten Wahlen ansehen kann: Zum einen haben sie ihren Stimmanteil sowohl auf kommunaler wie auch auf europäischer Ebene vergrößern können. Und zum anderen ist erkennbar, dass es den GRÜNEN gelungen ist, sich eine ganz spezifische Klientel zu sichern, sich in einer sehr deutlichen Weise in sozialen Milieus zu verankern, die sich nicht nur als Gewinner von Modernisierungsprozessen verstehen lassen, sondern auch in erheblichem Umfang in quantitativer Hinsicht an Bedeutung gewonnen haben: Das liberal-bürgerliche Milieu, also Leute mit erheblichen "strukturellen Ressourcen", mit höherer Schulbildung, in anspruchsvollen beruflichen Positionen und mit überdurchschnittlichem Haushaltseinkommen. Kennzeichnend für dieses Milieu sind aber auch hohe "symbolische Ressourcen", also Überzeugungen und Präferenzen, ein Habitus und Lebensentwurf, die in hohem Maße an die Lebensbedingungen postindustrieller Gesellschaften angepaßt sind. In Freiburg ist dieses Milieu gegenüber dem Bundesgebiet sehr stark überrepräsentiert und es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die GRÜNEN in Freiburg auch überdurchschnittlich gut abgeschnitten haben. Es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn diese Milieuverankerung der GRÜNEN anhält und mit weiteren Wahlerfolgen verbunden ist.

Ganz anders sieht die Situation der SPD aus, die in zweifacher Hinsicht ein Verlierer der letzten Wahlen ist. Sie hat nicht nur Stimmanteile verloren, sondern ist in einem positiven Sinne nur noch im traditionellen Unterschichtmilieu verankert, negativ dagegen in den Milieus mit modernem Lebensentwurf und besonders aversiv im liberal-bürgerlichen Milieu. Die ehemals für die SPD bedeutsamen Milieus verlieren im Verlaufe des weiter voranschreitenden Modernisierungsprozesses auch weiterhin an Bedeutung und eine Anbindung an die neuen und strukturprägenden Milieus ist bislang offenbar noch nicht gelungen. Die Wahlbeteiligung in den der SPD nahestehenden Milieus ist überdies auch besonders niedrig.

Die CDU liegt irgendwie zwischen diesen Extremen. Sie hat noch immer eine sehr starke Anbindung an das Milieu der "gesellschaftlichen Mitte", findet aber nur wenig Zuspruch in den anderen Milieus - überraschend ist immerhin, dass auch eine gewisse Affinität sowohl zum traditionellen wie auch liberalen Unterschichtmilieu erkennbar ist.

Die teilweise sehr starke Milieuverankerung der Parteien läßt sich als Anzeichen für eine doch recht beträchtliche gesellschaftliche Polarisierung deuten - eine Polarisierung, die nicht allein durch ökonomische Interessenlagen beschreibbar ist, sondern auch Lebensstile zum Ausdruck bringt und in den Wahlentscheidungen für oder gegen eine Partei ihren Niederschlag findet. Das ist nicht verwunderlich, denn im Hinblick auf ökonomisch und strukturell definierbare Interessenlagen sind die Unterschiede zwischen den großen Parteien für viele nicht mehr erkennbar. Der Zustimmung zu oder der Ablehnung von Parteien liegen deshalb auch Vorstellungen darüber zugrunde, welchen Lebensstil bzw. Habitus diese Parteien repräsentieren. Die GRÜNEN werden vom politisch korrekten Flügel bürgerlicher Gruppen bevorzugt. Die anderen Parteien sind nicht so eindeutig verankert, bzw. sprechen auch unterschiedliche Milieus an. Es zeigt sich aber die Tendenz, dass die CDU am ehesten von der "Mitte" Zuspruch erhält, wobei "Mitte" nicht nur einen ökonomisch definierbaren Ort meint, sondern auch einen unaufgeregt moderaten Lebensstil. Die SPD schließlich findet besonderen Zuspruch in Gruppen, die im Modernisierungs- und Reformprozeß Nachteile befürchten und zusätzlich Mißtrauen und Ablehnung gegenüber einem modernen Lebensstil empfinden. Die Milieus haben also "ihre" Parteien gefunden. Nicht nur aufgrund ökonomisch-strukturell beschreibbarer Interessenlagen, sondern auch bezüglich der für sie charakteristischen Lebensstile und Lebensentwürfe. Auch in diesem Sinne ist das Private politisch geworden, wie Ulrich Beck einmal formuliert hat. Und wenn die Parteien sich darauf einstellen und sich noch mehr an einem Wettbewerb um Lebensstilgruppen beteiligen, um "ihre" Milieus zu finden, wird vielleicht auch die von Richard Sennett befürchtete Umkehrung wahr, nämlich dass das Politische privat wird.

Tabelle 1: Soziale Milieus in Freiburg insgesamt und in den Stadtbezirken 2003
im Vergleich zum Bundesgebiet 2002

	trad. US-Milieu	neues lib. US-Milieu	kons.Mittelschicht-Milieu	gesellsch. Mitte	lib. Mittelschicht-Milieu	kons. bürgerl. Milieu	liberal-bürgerl. Milieu	Studenten	Gesamt
111 Altstadt-Mitte	9%	0%	0%	2%	2%	11%	35%	42%	100%
112 Altstadt-Ring	10%	0%	0%	6%	0%	4%	63%	17%	100%
120 Neuburg	4%	1%	9%	11%	4%	35%	25%	11%	100%
211 Herdern-Süd	5%	0%	2%	11%	7%	4%	54%	18%	100%
212 Herdern-Nord	8%	1%	9%	14%	11%	17%	27%	13%	100%
220 Zähringen	6%	3%	3%	8%	9%	13%	44%	14%	100%
231 Brühl-Güterbhf.	8%	4%	2%	7%	2%	15%	31%	30%	100%
232 Brühl-Ind.gebiet*)	0%	61%	0%	20%	20%	0%	0%	0%	100%
240 Hochdorf	14%	12%	4%	21%	6%	12%	22%	10%	100%
310 Waldsee	2%	4%	7%	7%	2%	16%	53%	9%	100%
320 Littenweiler	2%	9%	8%	8%	4%	19%	31%	19%	100%
330 Ebnet	15%	11%	8%	17%	4%	6%	31%	9%	100%
340 Kappel	6%	9%	7%	14%	4%	22%	23%	16%	100%
410 Oberau	2%	3%	3%	6%	9%	8%	44%	25%	100%
421 Oberwiehre	2%	10%	3%	12%	6%	11%	44%	12%	100%
422 Mittelwiehre	0%	3%	1%	11%	5%	8%	55%	17%	100%
423 Unterwiehre-Nord	0%	3%	0%	8%	2%	13%	44%	30%	100%
424 Unterwiehre-Süd	1%	4%	8%	4%	9%	7%	50%	18%	100%
430 Günterstal	8%	0%	4%	15%	2%	16%	48%	8%	100%
511 Stühl.-Beurbarung	27%	22%	0%	5%	0%	5%	24%	16%	100%
512 Stühl.-Eschholz	4%	4%	2%	5%	12%	10%	45%	19%	100%
513 Alt-Stühlinger	15%	11%	0%	3%	1%	7%	41%	23%	100%
521 Mooswald-West	15%	24%	0%	20%	5%	8%	20%	9%	100%
522 Mooswald-Ost	15%	2%	10%	7%	12%	16%	24%	14%	100%
531 Be.-Bischofslinde	15%	13%	1%	9%	14%	6%	33%	9%	100%
532 Alt-Betzenhausen	8%	4%	2%	8%	13%	19%	25%	20%	100%
540 Landwasser	16%	15%	5%	18%	3%	25%	13%	6%	100%
550 Lehen	20%	8%	6%	17%	7%	10%	27%	6%	100%
560 Waltershofen	24%	12%	6%	12%	7%	7%	18%	13%	100%
611 Haslach-Egerten	20%	5%	5%	8%	13%	6%	30%	15%	100%
612 Hasl.-Gartenstadt *)	24%	8%	6%	14%	8%	4%	24%	13%	100%
613 Hasl.-Schildacker	41%	0%	0%	0%	15%	0%	44%	0%	100%
614 Haslach-Haid	14%	10%	5%	6%	2%	26%	30%	9%	100%
621 St. Georgen-Nord	15%	4%	5%	10%	12%	8%	35%	11%	100%
622 St. Georgen-Süd	5%	6%	2%	11%	8%	1%	51%	17%	100%
630 Opfingen	13%	12%	3%	16%	15%	7%	29%	6%	100%
640 Tiengen	13%	6%	6%	9%	10%	18%	32%	6%	100%
650 Munzingen	16%	4%	1%	18%	14%	17%	17%	14%	100%
660 Weingarten	31%	4%	3%	15%	5%	11%	25%	6%	100%
670 Rieselfeld	5%	5%	1%	11%	13%	8%	46%	13%	100%
Freiburg 2003 insges.	10%	7%	4%	10%	7%	11%	36%	15%	100%
Freiburg 2003 insges. ohne Studenten	12%	8%	4%	12%	9%	14%	41%		100%
Bundesgebiet 2002 ohne Studenten	5%	14%	16%	28%	17%	6%	15%		100%

Quellen: Eigenberechnungen auf der Grundlage der Bürgerumfrage Freiburg 2003 und der Allbus-Umfrage 2002

*) Aufgrund geringer Bevölkerungsdichte und einer damit verbundenen geringen Fallzahl sind die Schätzungen der Milieuanteile in diesen Stadtbezirken mit einer höheren statistischen Unsicherheit verbunden.

Baldo Blinkert

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg,

Telefon: 201-3227, Telefax: 201-3299,

Email: statistik@stadt.freiburg.de Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.